

kes maßgeblich geprägt. Eisenbahn- und Mobil-drehkrane, Schifftransportanlagen und Aufzüge laufen in mehr als 40 Ländern, machen auf ihre Art Politik für die DDR.

Dieser Mann steckt voller Ideen. 55 Patente hat er schon angemeldet, tüftelt pausenlos weiter. Ist Verdienter Erfinder und Verdienter Techniker. Einige nennen ihn besessen, arbeitswütig, ehrgeizig, unduldsam. Er kann und will nicht anders.

Dieser Mann kennt keinen Feierabend. „Seine Arbeit ist sein Hobby. Er arbeitet mit Leidenschaft, kaum weniger als 70 Stunden pro Woche, da muß die Familie oft zurückstehen.“ Sagt seine Frau Rosemarie, die sich daran gewöhnt hat. „Ich liebe ihn, so wie er ist, kann mir keinen anderen vorstellen.“ Dieser Mann mit dem wohlgemeinten Kürzel „Kran-professor“ hat in der Fachwelt einen guten Ruf. Der Rat des zweifachen Nationalpreisträgers ist ge-, fragt, im Präsidium der Kammer der Technik, im Forschungsrat der DDR, in wissenschaftlichen Beiräten mehrerer Ministerien und der Akademie der Wissenschaften. Er gibt sein Wissen und seine Erfahrungen gern weiter. Nicht nur die fachlichen, auch die politischen.

Dieser Mann lebt nach anspruchsvollen Maximen, die programmatisch sind für seine Haltung als Kommunist. „Gesellschaftliche Arbeit war für mich nie ein Nebengleis.“ Ob in der Lehre oder im Studium, immer war er leitend im Jugendverband aktiv, dann auch in der Partei. Seit 30 Jahren ist er Mitglied der Parteileitung des Kirow-Werkes. Das politische Herangehen an alle Fragen hat er von seinem Vater, der Mitglied der KPD war. „Ich wurde als Kommunist erzogen“, sagt er und hielt es auch so bei seinen Kindern.

„Ohne ungewöhnlichen Ehrgeiz sind keine ungewöhnlichen Erfolge zu erreichen.“ Mittelmaß und Oberflächlichkeit regen ihn auf. Unter seinen 145 Konstrukteuren sind ihm die Kämpfernaturen die liebsten.

„Es genügt nicht, nur eine Idee zu haben oder eine Erfindung zu machen, man muß sie auch durchsetzen.“ Aus seinem Bereich kommen jährlich 10 bis 12 patentreife Lösungen, die Eingang finden in die Produktionspalette des Werkes. Da bleibt er dran bis zur Erprobung auf dem Prüffeld, bis zum Vertragsabschluß beim Kunden, bis zur Bewährung der Geräte in der Praxis.

„Geht nicht gibt's nicht.“ Dahinter stehen fundierte Sachkenntnis, Leistungsbereitschaft, starker Wille. „Wenn dem Horst jemand sagt, eine Aufgabe sei nicht lösbar, dann gibt er solange keine Ruhe, bis er diesem Zweifler das Gegenteil bewiesen hat. Für ihn ist alles machbar, man muß es nur wollen.“ So Waldemar Wisotzki, Direktor für Erzeugnisentwicklung und Technologie.

„Der Konstrukteur ist das technische Gewissen des Betriebes.“ Bernd Urner, stellvertretender Parteisekretär, gehört zu denen, die diesen Satz als Vorbildhaltung von Horst Bendix schätzen, weil der mit seiner ganzen Person dahinter steht. „Horst ist ein sehr konsequenter und streitbarer Genosse, der keiner Auseinandersetzung aus dem Wege geht. Man hört auf ihn, egal, ob er im Werk oder im Wohngebiet auftritt, auf dem Prüffeld oder auf Jugendforen.“

Dieser Mann hat also Autorität, die nicht von seinen Titeln und Funktionen herrührt, sondern von seinem klaren Standpunkt. Parteisekretär Ernst Schmidtke, der ihn seit 30 Jahren kennt: „Die Partei hat sein Leben geprägt, das merkst du an seinem parteilichen Auftreten. Er ist nicht nur eine fachliche Kapazität ersten Ranges, sondern auch ein Agitator erster Güte, kann überzeugen und mitreißen. Wort und Tat sind bei ihm eins.“

Diesem Mann stehen auch 1990 wieder einige Jubiläen ins Haus - sein 60. Geburtstag, seine 35jährige Betriebszugehörigkeit. Dieser Mann ist noch für manche Überraschung gut. Ein Impulsgeber. Immer und überall ein Kommunist. Hans Erleben

40 Jahre DDR - es lohnt sich zu kämpfen

Meine Schüler wurden meine Kollegen

Ich erlebte die Zerschlagung des Faschismus und die schwere Zeit des Neubeginns im frühen Jugendalter. Inmitten der Trümmer meiner Heimatstadt Gera sah ich viel Not und Hoffnungslosigkeit. Aber ich hatte auch das Glück, kampferfahrenen Kommunisten und begeisterten FDJlern zu begegnen, die sich als Neulehrer oder in der Organisation „Kinderland“ aufopfernd um uns bemühten. Ich erinnere mich an manches erregende Gespräch, in

dem sie uns als gute Freunde auf unsere Fragen Antwort gaben, ehrlich, klassenverbunden und mit ansteckender Zuversicht. Das Vorbild dieser Genossen trug wesentlich dazu bei, daß ich mich für den Lehrerberuf entschied. Ich wollte tatkräftig an der Gestaltung unserer neuen Schule mitwirken. Vielfältige Aufgaben waren dafür zu lösen. Kaum hatte ich zum Beispiel meine Ausbildung zum Deutschlehrer abgeschlossen, besuchte

ich einen Lehrgang für den Werkunterricht, der gerade eingeführt wurde und unsere polytechnische Bildung einleitete. Einige Jahre später wurden an unserer Schule Physiklehrer gebraucht. Ich qualifizierte mich in einem mehrjährigen Fernstudium zum Diplomlehrer in diesem Fach. Immer neue Lehrpläne stellten höhere Ansprüche an den Unterricht. Das erforderte ständige Weiterbildung.

In diesen Jahren fand ich auch zur Partei. Nicht spontan, denn Genosse sein hieß für mich, hohe Forderungen an sich selbst stel-